

# Gute Umgangsformen: Vorleben, nicht dressieren

*Gute Umgangsformen sind oft rar. Wie bringe ich diese meinen Kindern bei? Ich möchte diese aber nicht dressieren mit ewigen Aufforderungen, Danke oder Grüezi zu sagen. Was ist wichtig, was weniger? Und in welchem Alter fängt damit man an?* L. M. IN H.

Gemäss Umfragen steht bei vielen Müttern und Vätern gutes Benehmen wieder hoch im Kurs, nachdem die antiautoritäre Erziehung und später die 68er-Bewegung für eine gegenläufige Tendenz gesorgt hatten. Denn soziale Kompetenz und gepflegte Umgangsformen sind neben Intelligenz und Bildung ein wichtiger Faktor für persönlichen Erfolg.

Anstand und Höflichkeit soll keine Sammlung von antrainierten Floskeln und inhaltslosen Handlungen sein, sondern ein Achten und Respektieren von anderen Menschen und ihren Gefühlen. Es handelt sich hier um eine innere Werthaltung. Den Grundstein dafür legen die Eltern, d. h. punkto



**Auch am Tisch sind gute Manieren gefragt.** BILD STEFAN KAISER

Manieren sind sie das wichtigste Vorbild! Die geltenden Anstandsregeln in der Familie und deren Umfeld beeinflussen in grossem Masse das Ben-

## KURZANTWORT

Gute Umgangsformen sind wieder gefragt, auch bei Kindern. Denn haben sich schlechte Manieren einmal eingeschliffen, sind diese kaum mehr wegzubringen. Wichtigstes Element, um Kindern gute Manieren beizubringen, ist das Vorbild der Erwachsenen, vor allem der Eltern, erklärt **Irène Wüest Häfliger, Image-Beraterin, Eich, [www.stil-punkt.ch](http://www.stil-punkt.ch)**

## GESELLSCHAFT

men der Kinder. Eltern leben vor, was die Sprösslinge nachahmen. Schlechte Gewohnheiten abzugewöhnen, ist sehr schwierig. Mit der Zeit werden daraus Automatismen, die sich nicht mehr bewusst steuern lassen.

Gute Umgangsformen lassen sich nicht erzwingen, erst recht nicht bei kleinen Kindern. Um Kindern den Sinn

von Höflichkeit näherzubringen, lohnt es sich, drei Grundpfeiler zu beachten:

### Werte sind wichtig

1. Werte sind die Basis für alles. Werte geben die Richtung vor und bieten Orientierung. Überlegen Sie sich, welche Werte Ihnen wichtig sind und wie Sie diese Ihrem Kind näherbringen können.

2. Schaffen Sie Spielregeln. Die gesetzten Grenzen sind keine Einengung, sondern dienen als Orientierungsrahmen für Ihr Kind und geben ihm Halt, Sicherheit und im Endeffekt Geborgenheit und Selbstvertrauen. Wichtig ist jedoch, dass Sie nicht nur die Regeln ansich, sondern auch ihren Sinn vermitteln. Argumentieren Sie also nicht, dass man das oder jenes halt so tut. Erklären Sie stattdessen, welche Gefühle ein gewisses Verhalten beim Gegenüber auslösen kann, warum etwas so ist, wie es ist. Kinder akzeptieren Regeln leichter, wenn sie ihren Sinn verstehen.

3. Übung macht den Meister, Training erzeugt Sicherheit. Gehen Sie als Bezugsperson mit gutem Beispiel voran. Achten Sie auf Ihr eigenes Verhalten und üben Sie dieses auf spielerische Art und Weise mit Ihren Kindern. Es geht nicht darum, Kinder zu dressieren oder Erziehung in Form von Projektmanagement zu betreiben, sondern um Vorleben. Sagen Sie, was Sie konkret von Ihrem Kind erwarten. Kinder unter drei, vier Jahren lernen Umgangsformen nur indirekt, indem sie verfolgen, was um sie herum passiert und wie die Bezugspersonen handeln. Kinder entwickeln

sich sehr unterschiedlich. Wichtig ist, dass die engsten Bezugspersonen ihr Kind kennen und wissen, was sie von ihm fordern können.

### Regeln aufstellen

Seien Sie nachsichtig und beharren Sie nicht vehement auf gewissen Benimmregeln. Übernehmen Sie stattdessen den Part Ihres Kindes und verhalten Sie sich stellvertretend sowohl dem Kind als auch dem «Fremden» gegenüber respektvoll. Ohne Strukturen, ohne Orientierung fühlen sich Kinder schnell überfordert. Haben Sie Mut, Regeln aufzustellen und diese durchzusetzen, gerade im zwischenmenschlichen Bereich. Gute Umgangsformen geben uns Sicherheit im Umgang mit anderen und ermöglichen ein erfreuliches Zusammenleben.

IRÈNE WÜEST, EICH